

# Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Berlin  
und die Umgegend

Behördliches Veröffentlichungsblatt für die  
Stadt Fehrbellin

Anzeigenpreis:

die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 4 Bptg.  
die 3 mal gespaltene Millimeterzeile im Textteil 15 Pfg.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung im eigenen Betrieb  
oder der unserer Lieferanten hat der Bezahler keinen Anspruch auf  
Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

für die Schriftleitung verantwortlich: Walter Ewald.



Erscheint wöchentlich 3 mal: am Montag, Mittwoch, Freitag

Bezugspreis:

Monatlich 1.— M.

Durch Boten ins Haus gebracht 1.15 M., durch die Post 1.35 M.

Druck und Verlag: Walter Ewald.

Nr. 58

Montag, den 18. Mai 1936

Jahrg. 47.

## Julius Schred †

Der treue Mitkämpfer des Führers gestorben.

München, 17. Mai.

Der alte treue Mitkämpfer und Fahrer des Führers, SS-Brigadeführer Julius Schred, ist am Sonnabendvormittag 10 Uhr in München an den Folgen einer Hirnhautentzündung im Alter von 38 Jahren verstorben.

Julius Schred, Träger des Blutordens, wurde am 13. Juli 1898 in München geboren. Von Beruf war er Kaufmann. 1916 ging er mit dem 1. Bayerischen Fußartillerie-Regiment an die Westfront, verdiente sich das Eisene Kreuz 2. Klasse und das Bayerische Verdienstkreuz. 1919 kämpfte er im Freikorps Epp und beteiligte sich insbesondere an den Straßenkämpfen in München. Im Jahre 1921 wurde er Mitglied der NSDAP und war an der denkwürdigen Hofbräu-Schlacht beteiligt, in der er auch verwundet wurde. Er war dann Mitglied der sogenannten „Turn- und Sportabteilung“, wie die SA zunächst hieß. 1923 war er einer der Gründer des Stütztrupps „Hitler“. Selbstverständlich nahm er an dem denkwürdigen Marsch nach Koburg teil, genau so wie an vielen anderen Unternehmungen der SA. Am 8. November 1923 wurde er spät abends bei einer Befehlsübermittlung an die Reichswehr verhaftet. Es gelang ihm später zu flüchten. Am 2. Januar 1924 wurde er erneut festgenommen. Er blieb bis zum 25. Februar in Haft und wurde vom Volksgericht zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Bei Neugründung der Partei im Februar 1925 erhielt er die Parteimitgliedsnummer 53. Julius Schred ist auch einer der Mitbegründer der SS und Träger der SS-Nummer 5.

Neun Jahre lang hat Julius Schred zur persönlichen Begleitung des Führers gehört. In dieser Zeit hat er viele Hunderttausende von Kilometern am Steuer gefahren. In den Kampffahren während der ersten Deutschlandflüge machte er oft in Konkurrenz treten mit dem Flugzeug. 36 Stunden und mehr hintereinander war er manchmal mit seinem Wagen unterwegs, um zum nächsten Kundgebungsort voranzufahren und dort schon wieder am Flugplatz startbereit für den Führer zu stehen. Wochenlang ist er damals manchmal nicht aus den Kleidern gekommen. Immer aber hat er seine sprichwörtliche bayerische Ruhe bewahrt, und mit einem Scherzwort half er sich über jede Situation hinweg. Einmal mußte er 4800 Kilometer in neun Tagen zurücklegen, eine Strecke, die etwa der doppelten Entfernung Paris—Moskau gleichkommt. Niemals hat er auf all diesen Fahrten mit seinem Wagen einen Unfall gehabt. Das ist sein besonderer Stolz. In Julius Schred hat nicht nur die NSDAP, hat nicht nur der deutsche Motorsport, sondern hat auch Deutschland einen Kämpfer verloren, dessen Name in die Geschichte des neuen Reiches mit ehernen Lettern geschrieben ist.

## Des Führers Weggenosse

Nachruf zum Tode des Brigadeführers Schred.

Korpsführer H u n l e i n hat zum Tode des Brigadeführers Julius Schred nachstehenden Nachruf erlassen: „Der Führer Fahrer und Getreuer, in des Wortes bestem Sinne sein Weggenosse, SS-Brigadeführer Schred ist tot. Ihm, dessen Element, wie das unsere, der Motor war, ist das Steuer für immer aus der Meisterhand entglitten. Viele Hunderttausend Fahrtkilometer hat er in den Kampffahren wie heute des Führers Leben bei Tag und Nacht, bei Wetter und Wind, mit immer gleicher unbeirrbarer Sicherheit und Schnelligkeit durch die deutschen Lande geleitet und so die Bedeutung des Motors im streichen Ringen des Nationalsozialismus vielleicht am sinnfälligsten bewiesen. Dem Korps war Julius Schred allezeit in treuer Kameradschaft verbunden.“

NSDAP, sende deine Feldzeichen und Sturmstandes nun an seiner Bahre in stillem Gedenken und verhülle sie — eine letzte Ehrung — für die Dauer einer Woche mit schwarzem Flor! In deinem Herzen aber lebe er fort als das leuchtende Vorbild des Mannes und Kämpfers, der in hingebungsvoller Treue seine Pflicht bis zum letzten erfüllte!“

## „Hindenburg“ über dem Ozean

Die zweite Fahrt nach Nordamerika.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Das Luftschiff „Hindenburg“ startete am Sonntag früh um 5.42 Uhr zu seiner zweiten Nordamerikareise.

An Bord befinden sich 40 Passagiere. Außerdem wurden 130 kg Post sowie Fracht mitgenommen. Nach dem 23. „Hindenburg“ um 7.18 Uhr Lindhoven (Holland) in 500 Meter Höhe überflogen hatte, passierte es um 8.05 Uhr MEZ Bergen op Zoom mit Kurs auf Wiffingen. Um 9.50 Uhr MEZ befand sich das Luftschiff bereits über Dover. Inzwischen hat das Luftschiff längst das offene Meer erreicht.

## Deutsches Volksrecht

### Rudolf Heß über die Rechtsgestaltung im Dritten Reich

In seiner Ansprache bei der feierlichen Eröffnung des Deutschen Juristentages 1936 führte der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß u. a. aus:

Der Führer nimmt stärksten Anteil an den Tagungen deutscher Juristen, zumal, wenn es der Sinn dieser Zusammenkünfte ist, durch Ideenaustausch die deutsche Rechtspflege immer mehr dem Wesen des Nationalsozialismus anzugleichen. Um seine Vision der Regelung und Ordnung des Zusammenlebens der einzelnen des Volkes, der Eingliederung der Teile in die Gemeinschaft zu erfüllen, muß das Recht aus dem Geiste dieser Gemeinschaft, d. h. aus dem Geiste des Volkes heraus geformt werden. Es muß dem Geiste des Staates als der Institution des Gemeinschaftslebens entsprechen.

Der Geist unseres Staates ist aber heute endlich der Geist unseres deutschen Volkes.

Der Führer hat das im Unterbewußtsein unseres Volkes schlummernde Wesen wieder geweckt, hat ihm Ausdruck verliehen, hat ausgesprochen, „was jeder fühlte“. Er ist die Inkarnation des Geistes unseres Volkes. Der Nationalsozialismus Adolfs Hitlers lebte in Worte und brachte in ein System, was als deutsches Wesen in jedem wirklichen Deutschen von jeher schlummerte. Der Führer ließ es Gestalt werden und läßt es Gestalt werden. Er läßt es neu verankern im Bewußtsein des Volkes durch die von ihm geschaffene Bewegung und er läßt es in rechtsgültige Regeln fassen durch die neue Rechtsgestaltung.

Je mehr der Geist des Volkes in der neuen deutschen Rechtspflege seinen Ausdruck findet, desto mehr fühlt sich das Volk nicht nur in seinem Recht, sondern gerade auch mit dem Staate selbst verbunden. Denn auf kaum einem anderen Gebiete tritt der Staat dem Volk so eindrucksvoll gegenüber, wie auf dem des Rechts.

Der Wandelung des Volkes muß die Wandelung des Rechts folgen. In normalen Zeiten kann sich diese Wandelung allmählich vollziehen, in revolutionären Zeiten unvermittelt wie die Revolution. Je mehr Spielraum freigegeben wird für das Ermessen des Richters, desto mehr vermag dieser in der Rechtsprechung auch der Grundthese des Nationalsozialismus, nach der Einordnung des einzelnen in das Gesamtinteresse besteht, nachzukommen.

Der Richter soll, um echter Volksrichter zu sein, nicht enger Jurist, sondern in erster Linie Mensch, in erster Linie Volksgenosse sein. Und er soll die Sprache sprechen

und in seinem Urteil vor allem die Sprache schreiben, welche die Sprache des Volkes ist, die das Volk versteht. Er soll in seiner Sprache schon volksverbunden sein als Ausübender der nach Treitschke politischem Rechtsprechung, wie der Politiker selbst in seiner Sprache volksverbunden sein muß. Der Richter soll ebenso wie nach dem Verstand nach seinem Gefühl richten, nach dem Gefühl nicht so sehr im Sinne des Mitfühlers, sondern im Sinne des Einfühlens. Der Richter soll im Richter frei gestalten können, frei gestalten können seinen Richterspruch und damit auf die Dauer das Recht, welches ja auf den Erfahrungen der Rechtsprechung fußen soll.

Es ist wohl möglich, daß der Gesetzgeber dann und wann Gesetze erläßt, die in einzelnen Teilen oder insgesamt für das Volk nicht verständlich gemacht, so daß die große Masse des Volkes sie heute nicht nur als Notwendigkeit, sondern sogar als Segen empfindet. Wesentlich ist hierbei, daß die Erklärungen zu solchen Gesetzen nicht etwa nur durch Presseartikel gegeben werden, die in der Sprache und im Niveau der Intelligenz angepaßt sind, sondern daß sie schließlich der Ortsgruppenführer in einem Dorf in die Sprache und in das Niveau der Bauern übersetzt und abwandelt nach Ständen und Gebieten. Laufende Volksaufklärung und Volkserziehung durch die nationalsozialistische Bewegung ist die Ursache, daß das Volk selbst harte Gesetze als notwendig empfindet, so wie die gleiche Ursache die besonders für das Ausland unerklärliche Tatsache herbeiführt, daß unser Volk die Regierung eines einzelnen nicht als Diktatur, sondern als eine Volksregierung empfindet, während es die Regierung des vorhergegangenen parlamentarischen Systems, die eine Volksregierung darstellen sollte, immer mehr als volksfremd, ja schließlich als diktatorisch empfand.

Beim Recht wie bei der Staatsführung insgesamt ist ausschlaggebend nicht die Form, sondern das Wesen. Das Wesen aber sowohl des nationalsozialistischen Rechts als der nationalsozialistischen Staatsführung ist es, dem Volke zu dienen und im Volke zu wurzeln und damit als Volksrecht und Volksregierung empfunden zu werden.

Diesem Wesen durchgehende Geltung zu verschaffen, die Verbindung zwischen Recht und Volk immer enger zu gestalten, das ist die Ehre von Ihrer Epoche gestellte Aufgabe, eine so große und schöne Aufgabe, wie sie selten Männern gegeben ist.

## Doppelmitgliedschaft verboten

DAF- und konfessionelle Arbeitervereine.

Der Vorsitzende des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes, Dr. von Renteln, erläßt im Nachgang zur Anordnung des Reichsleiters der DAF, Dr. Ley, vom 27. 4. 34 folgende Anordnung bezüglich der Doppelmitgliedschaft bei der Deutschen Arbeitsfront und den konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereinen:

In allen Fällen, in denen die Lösung der Mitgliedschaft in Verfolg der obigen Anordnung vorzunehmen wäre, ist durch den zuständigen Dienststelleninhaber laut § 3 der Ehren- und Disziplinarordnung der DAF ein Antrag auf Ausschluß aus der DAF, bei dem zuständigen Ehren- und Disziplinargericht der Deutschen Arbeitsfront zu stellen.

Dabei haben sich die Anträge dieser Art nicht nur auf die bekanntgewordenen Fälle zu beschränken, sondern es sind von den Dienststelleninhabern Ermittlungen anzustellen, die eine Vereinigung der Deutschen Arbeitsfront von Mitgliedern der obengenannten Verbände durch rechtskräftigen Ausschluß durch die Ehren- und Disziplinargerichte der DAF zum Ziele hat.

Zur Erläuterung und Ergänzung der am 6. Mai 1934 erfolgten Erinnerung an das fortbestehende Verbot der Doppelmitgliedschaft zwischen Deutscher Arbeitsfront und konfessionellen Ständevereinen wird folgendes mitgeteilt:

1. Das Verbot der Doppelmitgliedschaft gilt auch für die Mitglieder solcher konfessioneller Verbände oder berufsethischer Vereine, die sich in letzter Zeit neue Namen zugelegt haben, also: Retteler- oder St. Josefvereine (früher katholische Arbeitervereine), deutsche Kolpingfamilie (früher katholische Gesellenvereine), Bund St. Michael (ehemalige katholische Beamtenvereine).

2. Das Verbot der Doppelmitgliedschaft gilt ferner auch für andere konfessionelle oder „berufsethische“ Ständevereine, z. B. der Verbände der konfessionellen Sozialbeamten, Sozialbeamtinnen, Haus-

gehilfen, Kaufleute, Handelsgesellschaften und Beamtinnen, Hotel- und Gasthausangestellten, ländlichen Burschenvereine.

3. Dagegen gilt das Verbot der Doppelmitgliedschaft nicht für Mitglieder rein religiöser oder karitativer Vereine, Bruderschaften und Kongregationen.

## Tsalbaris †

Der ehemalige Ministerpräsident einen Herzschlag erlegen.

Der griechische Staatsmann und Führer der Volkspartei Panagiotis Tsalbaris ist in Athen einem Herzschlag erlegen.

Die Beisetzung soll am Dienstagvormittag in Form eines Staatsbegräbnisses stattfinden.

Panagiotis Tsalbaris, der in der griechischen Politik mehrfach eine entscheidende Rolle gespielt hatte, wurde im Jahre 1868 in Kamario bei Korinth geboren. Nach seiner Promotion zum Doktor der Rechte an der Universität Athen im Jahre 1888 begab er sich ins Ausland, wo er seine Studien an den Universitäten Berlin, Göttingen, Leipzig und Paris vervollständigte. Im Jahre 1910 trat Tsalbaris als Abgeordneter von Korinth in das politische Leben ein. Er schloß sich der Partei des später ermordeten griechischen Staatsmannes Sunaris an und wurde im Jahre 1915 zum erstenmal Minister. Als sich Griechenland im Jahre 1917 unter der Führung von Venizelos der Entente anschloß, wurde Tsalbaris verbannt. Erst nach der Wahlniederlage von Venizelos im Jahre 1920 griff Tsalbaris wieder aktiv in das politische Leben Griechenlands ein. Mehrfach bekleidete er das Amt eines Innen- und Verkehrsministers. Im Jahre 1922 trat er an die Spitze der Volkspartei, die in scharfem Gegensatz zu Venizelos stand. Nach den Septemberwahlen von 1932 bildete er gemeinsam mit Kondylis und Metaxas die Regierung, die von Venizelos im Januar 1933 gestürzt wurde. Im März 1933 übernahm er neuerlich gemeinsam mit General Kondylis die Regierung, an deren Spitze er bis zum Oktober 1935 verblieb.

# Einsatz des Frauenarbeitsdienstes

Hilfe für die überlasteten Mütter.

Ueber den Einsatz des Frauenarbeitsdienstes, wie er sich in der mehrjährigen Praxis gestaltet hat, macht die Referentin für die staatspolitische Schulung in der Reichsleitung des Frauenarbeitsdienstes in den Blättern des Deutschen Roten Kreuzes nähere Mitteilungen. Der Arbeitsdienst habe sich zum Ziel gesetzt, unsere Mädel zu Frauen zu erziehen, die klar und wissend in ihrer Zeit stehen und die an ihrer Stelle und mit ihren fraulichen Kräften helfen am Aufbau des Ganzen.

Nachdem im Anfang verschiedene Versuchswege gegangen wurden, habe sich schließlich der im Osten zuerst beschrittene Weg durchgesetzt, die Mädel in einzelnen Familien einzusetzen, als Hilfe für die überlasteten Frauen und Mütter unseres Volkes. Der Arbeitseinsatz erfolgte heute auf drei großen Gebieten, und zwar in den Neusiedlungsgebieten des Ostens und der Grenzmark, in den bäuerlichen Notstandsgebieten Mittel- und Süddeutschlands und in den Industriegebieten und sozialen Notstandsgebieten des Westens.

Die Siedlerhilfe werde vorwiegend in Ostpreußen, Pommern, Brandenburg und Schlesien durchgeführt. Wenn die Siedler über die größten Schwierigkeiten des Aufbaues hinweg seien, werde das Lager in eine neue Siedlung verlegt. Das Lager in der Siedlung bedeute nicht nur Hilfe in der Arbeit, sondern sei darüber hinaus auch kultureller Mittelpunkt des neuen Dorfes.

Ähnlich lägen die Verhältnisse in den bäuerlichen Notstandsgebieten, wo ebenfalls auf der Frau eine kaum zu bewältigende Arbeitslast ruhe. Tausende von Frauen in den ärmlichen Notstandsgebieten der bayerischen Ostmark, der Rhön, des Erzgebirges usw. hätten einen Arbeitstag von 14 bis 16 Stunden. Auch hier seien die Mädel gern gesehene Helfer.

Das dritte Einsatzgebiet seien die sozialen Notstandsgebiete der Städte namentlich im Westen. Die Mädel gingen hier in hilfbedürftige Familien, in denen die Frau erkrankt sei, im Wochenbett liege oder zur Erholung von der NSW. verschickt wurde, um den Haushalt zu führen und die Kinder zu versorgen. Überall werde die Arbeit im engen Zusammenhang mit der NSW., dem Reichsnährstand und der Arbeitsfront durchgeführt. Im Lager werde in Arbeitsgemeinschaften und staatspolitischen Schulungsstunden das Erlebnis dieser Arbeit vertieft und unterbaut.

# Einstellung von Unteroffizierschülern

Antragsfrist bis zum 21. Juni.

Junge Leute, die Lust und Liebe zum Unteroffiziersberuf (Infanterie) haben und sich hierzu freiwillig melden, können auf einer Heeres-Unteroffizierschule hierfür in zweijähriger Dienstzeit vorbereitet werden. Sie erhalten neben der militärischen Erziehung und Ausbildung allgemein bildenden Unterricht. Die Ausbildung beginnt am 20. 10. 1936; Unterbringung erfolgt in der bisherigen Volksschule in Potsdam-Gieche. Gebührenabfindung regelt sich wie bei der Truppe.

Für die Aufnahme in die Heeres-Unteroffizierschule gelten u. a. folgende Bestimmungen:

Bewerber müssen vor der Einstellung ins Heer ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Für die Einstellung kommen nur Wehrpflichtige in Frage, die am 20. 10. 1936 das 17. Lebensjahr vollendet und das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. Ferner gilt für die Einstellung als Unteroffizierschüler als Voraussetzung, daß der Bewerber die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, wehrwürdig, deutschen oder arbeitsverwandten Blutes, unbescholten, unverheiratet, tauglich 1 oder 2 für den Wehrdienst ist.

Mindestgröße nicht unter 1,62 Meter.

Anträge auf Einstellung als Unteroffizierschüler sind spätestens bis zum 21. 6. 1936 an die Inspektion der Infanterie, Berlin W 35, Wendlerstraße 13, zu richten.

# Die Wiege des deutschen Jugendherbergswerks

Am Sonnabend und Sonntag tritt überall im Reich die deutsche Jugend vor dich hin, um für die deutschen Jugendherbergen zu werben. Jungen und Mädel der SS sammeln Bausteine, um das stolze Werk, das als größter Gastgeber der Welt in Deutschland einzigartig daheht, noch weiter auszubauen. Jugendherbergswerbetage gibt es schon seit mehr als einem Jahrzehnt, und immer und überall war es einzig und allein die Jugend, die sich für dieses Werk einsetzte und es aufbaute. Die Jugend und mit ihr jene älteren Freunde, die aus jungem Herzen heraus die wanderhungrige deutsche Jugend verstanden und schon längst erkannten hatten, daß wir die Jungen und Mädel aus den Steinvüsten der Großstädte hinausführen müssen in die freie Natur, in Luft und Sonne. Waren es vor Jahren aber einzelne kleine Gruppen, die hier aufbauten und sich doch oft genug in kleinkleinem Streit gegenüberstanden, so ist es heute die gesamte deutsche Jugend, die sich in den Dienst dieser, ihrer eigenen Sache stellt, und für die das Herbergswesen einen ganz neuen Sinn bekommen hat.

Wenn das Ziel, von jeder Jugendherberge aus im Tagesmarsch die nächste Meile erreichen zu können, bereits im ganzen Sauerland verwirklicht ist, wenn man darüber hinaus im Tagesmarsch nicht nur eine, sondern oft genug fünf oder sechs verschiedene Meilen erreichen kann, so ist das nicht zuletzt darin begründet, daß die Jugendherbergsbewegung vom Sauerland aus ihren Anfang nahm. So sitzt heute noch auf Burg Altena, dem Mutterhaus der deutschen Jugendherbergen, die der Stellvertreter des Führers vor Jahresfrist zur Weltjugendherberge weihte, der Schöpfer des Jugendherbergswerkes und jetziger Ehrenvorsitzender des Verbandes, Richard Schirrmann, als Herbergsvater.

Als Schirrmann um die Jahrhundertwende als junger Schulmeister aus seiner ostpreussischen Heimat mit ihren weiten Wäldern ins Ruhrkohlengebiet versetzt wurde und hier eine Klasse Jugend unterrichten mußte, die nur an grauen Kohlenhäfen oder in engen, lichtarmen Höfen gespielt hatte, da versuchte er, soweit es damals möglich war, mit diesen Jungen und Mädeln aus der Schule heraus zu wandern und wurde damit auch der Pionier des uns heute so selbstverständlich gewordenen Schulwanderns.

So erlebten diese Jungen und Mädel, die unter Führung ihres Lehrers zum ersten Male die Harthorberge an der Ruhr durchstiegen, die weiten Wälder wie ein Märchen. Als Schirrmann dann um einiges später nach Altena im Sauerland versetzt wurde, nahm von der Retterschule aus, an der er unterrichtete, die deutsche Jugendherbergsbewegung ihren Anfang. Er erreichte hier, daß erstmalig in den großen Sommerferien einzelne Klassenzimmer ausgeräumt und mit Strohfäden belegt wurden, um so der wandernden Jugend, die zu der Zeit zumeist aus Schülergruppen bestand, Uebernachtungsmöglichkeiten zu schaffen.

Mit Hilfe des Altenaer Landrates Dr. Thomee, eines großen Heimatfreundes, unter dessen Führung vom märkischen Burgverein die trübsige Ritterburg Altena wieder aufgebaut wurde, entstand dann die erste eigentliche Jugendherberge auf der Burg in den dafür zur Verfügung gestellten Räumen, die Jahrzehnte hindurch die meistbesuchte Herberge Westfalens blieb. Schirrmann, der von seinen Kollegen mit gerühmter Nase von oben herab betrachtete Schulmeister, aber zog schon in den Jahren vor dem großen Kriege mit Jungen und Mädeln der oberen Schulklassen auf große Fahrt und wurde schon damals das, was wir heute anstreben, nicht gefürchtete Autoritätsperson, sondern Kamerad seiner Schulkinder. Schirrmann wurde nicht müde, immer weiter für den Herbergsgedanken zu werben, und so konnte dank der dem Werk neu gewonnenen Freunde daran gegangen werden, im Sauerland die Anfänge des später das ganze Reich durchziehenden Jugendherbergswerkes zu schaffen. Die wandernde Jugend selbst war es vor allem, die sich dann in dem von

Schirrmann geführten Verband für deutsche Jugendherbergen zusammenschloß.

So nahm von hier aus die Organisation ihren Anfang. Ortsgruppen wurden gegründet, Landesverbände entstanden in zäher Arbeit. In diese Entwicklung hinein kam der Krieg und mit ihm ein Stillstand in dieser Aufbauarbeit, die aber nach Beendigung des Krieges ebenso unermüdet wieder aufgenommen wurde. So konnten wir schon in den zwanziger Jahren den in allen Gauen durchgeführten Werbetag. Im Kreis Altena wurde damals erstmalig der Schulpfennig für die deutschen Jugendherbergen eingeführt, andere Gemeinden schlossen sich an, staatliche und kommunale Behörden leisteten Zuschüsse, und so entstanden die Bauten der Jugendherbergen, der Jugend im ganzen Reich längst zur vertrauten Gaststätte geworden.

Dann kam eine Entwicklung, die wir alle zur Genüge kennen. Wenn auch in den Jugendherbergen selbst Frieden bewahrt werden mußte, so lehrten doch in den Jahren der Nachkriegszeit Jungen und Mädel unter einem Dache ein, die einander nicht mehr wie alte Wandertameraden freundlich begrüßten, und die Zerrissenheit des Volkes wirkte sich hier mit am stärksten aus. Viele alte Wanderfreunde standen sich, getrennt durch politische Gegensätze, oft in erbitterter Feindschaft gegenüber. So erlebten wir zeitweilig, daß bei der Einweihung neuer Jugendherbergen immer weniger zünftiges Volk, dafür aber um so mehr befrachtete und mit Zylinder behauptete Vertreter marxistischer Prägung zugegen waren. Während man die sozialdemokratische Parteijugend für „unpolitisch“ erklärte, verbot man in den letzten Jahren vor der Machtübernahme und Nationalsozialisten, wenn man uns schon aufnahm, das Tragen unseres Abzeichens.

Mit der Uebernahme des Deutschen Jugendherbergswerkes durch die Hitler-Jugend im Jahre 1933 setzte die Wandlung ein. Wenn erst am 20. Oktober des vergangenen Jahres 31 neue Jugendherbergen durch den Jugendführer in Dienst gestellt werden konnten, so ist das eine Leistung, an der die gesamte Jugend Anteil hat. Das Ziel, das ganze Reich mit einem dichten Herbergswesen zu überziehen, ist noch nicht erreicht. Die Jugendherbergen aber sind von Uebernachtungsmöglichkeiten zu wesentlichen, aus dem Leben unserer Jugend nicht mehr fortzubehaltenden Erziehungsstätten geworden. Hier finden sich die Jungen und Mädel aller Stände und Schichten zusammen, hier lernen sie sich kennen und achten, und wir gewinnen mit den Jugendherbergen die Möglichkeit, unserer Jugend die Schönheit und die Stammeseigenart aller deutschen Gauen und den Geist echter Kameradschaft erleben zu lassen. Unser Herbergswerk ist längst zum Vorbild für die ganze Welt geworden.

Hatten wir im Jahre 1894 schon in 1897 Jugendherbergsorten 5 880 743 Uebernachtungen zu verzeichnen, so ist dieses Ergebnis im letzten Jahr noch weit übertroffen worden.

Wenn nun die Jungen und Mädel am Wochenende vor euch hinträten, um mit der Büchse in der Hand für das deutsche Jugendherbergswerk zu sammeln, so denkt daran, daß Jugendherbergarbeit Dienst an der Nation bedeutet.

Tragt Bausteine zusammen für die Heimstätten der deutschen Jugend!

# Die Lösung

Die Partei wird durch ihre politische Erziehungsarbeit am deutschen Volk den deutschen Menschen immer mehr geistig immun machen müssen gegen den Rückfall in die Vergangenheit. Adolf Hitler.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Ich habe da neulich eine merkwürdige Unterhaltung gehört, gnädiges Fräulein...“ Sie spannte die Zinns nicht erst auf die Folter, sondern ergänzte sofort: „Zwischen der jungen Bergmann und ihrer Tante.“ Marion Zinius spannte. „Zwischen der Bergmann und ihrer Tante, sagst du, Strehle? Na, da möchte ich aber wissen...“ „Ja, als sie an dem Abend hier in der Garderobe waren, wo Sie krank waren, gnädiges Fräulein...“ Fast wörtlich erzählte die Alte nun mit einer Lebhaftigkeit, die die Zinius fesselte. „Ja... und dann sagte die alte Dame: Einmal wird es daheim doch vergessen — und dann kannst du wiederkommen.“ Ja... und da sagte die junge Bergmann: „Ich kann nicht kommen, Tante...“, das andere verstand ich nicht gleich... Ein Leben lang wird mir dieser Mantel anhängen, und ich kann mich nicht dagegen wehren.“ „Ist das wahr, Strehle? Hast du das wirklich gehört? Machtst du auch nichts dazu?“ „Nicht ein Wort, gnädiges Fräulein! Ich sollte gleich...“ „Ist gut, ich glaube dir schon, Alte! Ist ja ganz interessant, was du mir da erzählst hast; aber du bist doch ein alter Fuchs!“ „Gnädiges Fräulein...!“ Die Garderobiere hob belehrend die Hände. „Hier hast du zehn Mark, und hör' jetzt auf mit deinem Gewäsch! Hol' mir ein paar kleine Sachen von Thiemer raus! Ich habe einen Varenhunger. Den Rest behalte!“

„Ein paar kleine Sachen, die machen höchstens zwei Mark! Schneller konntest du die acht Mark nicht verdienen“, sagte die Garderobiere zu sich selbst, während sie so schnell als möglich die Treppen hinunter humpelte. Die Zinius hatte zum ersten Male wieder Appetit. Sie hätte die ganze Welt umarmen können. Die Strehle hatte ihr einen Schachzug in die Hand gegeben, den sie ausnützen würde. Die Bergmann konnte sich freuen. So leicht, wie die vielleicht dachte, ließ sich eine Marion Zinius nicht aus dem Feld schlagen! An diesem Abend spielte sie wie lange nicht. Sie spielte im Bewußtsein ihrer Ueberlegenheit. Gewiß, sie hatte ein paar kleine Erlebnisse hinter sich, doch die waren ihr ureigenstes Geheimnis. Gott sei Dank, daß sie immer auf einen tadellosen Ruf gehalten hatte! Aber die Bergmann! Die hatte etwas zu verbergen. Marion wollte es schon herauskriegen. Ein rachsüchtiges Weib war schlauer als hundert Detektive. „Du machst mir den Platz an der Sonne noch lange nicht streitig, Rosemarie Bergmann!“ lächelte sie böse, während sie sich, vom Erfolg dieses Abends vollauf befriedigt, in die weichen Daunens kuschelte. Doktor Wangenheim war ziel- und planlos in der Weltgeschichte herumgetriert — und in Monte Carlo gelandet. „Unglück in der Liebe heißt Glück im Spiel!“ sagte er lässig und warf mit leichter Hand die Scheine über den Tisch. Seine Worte schienen auch tatsächlich das Geld magisch anzuziehen. Vor seinem Platz häuften sich die Scheine. Seine Brieftasche konnte sie lange nicht fassen... „Geld? Geld? Und immer wieder nur Geld?“ schrie er verzweifelt. Schöne Frauen umdrängten ihn. Nicht nur das Spiel, auch die Liebe blühte in Monte Carlo... Aber mit verächtlichem Lächeln sah er über sie hinweg. Einmal hatte er sich einen Spaß gemacht. Da waren seine Taschen so vollgepfropft gewesen mit Scheinen, daß

er in einem Dorfe Monats alle Straßentinder und Bettler zusammengerufen hatte und so viel große Geldstücke unter die Leute geworfen hatte, daß sie ihn für einen Heiligen oder einen Berrückten gehalten hatten. Viel hatten das Zeichen des Kreuzes gemacht und ihm ehrerbietig den Saum seines Mantels gefühlt. „Ich will doch auch einmal verlieren“, rief er laut am Spieltisch, als sich schon wieder ein Berg vor ihm aufhäufte. Von diesem Augenblick an mied ihn das Glück. Er verlor und verlor. Immer kleiner wurde das Häuflein vor ihm; er lachte. Schon griff er nach seiner Brieftasche... aber er lachte noch immer. Zuletzt kam das Scherzbuch an die Reihe. Mit einem Male erwachte die Leidenschaft des Spielers in ihm. Er setzte und setzte. Aber er verlor. Tag für Tag ging das schon so. Manchmal brachte es noch soviel Mumm auf, das Kasino zu meiden. Er fuhr in seinem Wagen weit ins Land hinein, genoss die Schönheit der Riviera und vergaß seine Spielleidenschaft. Aber des Abends, wenn die erleuchteten Fenster des Kasinos wie lodende Augen in die Dunkelheit strahlten, zogen sie ihn wie mit unheimlicher Zauberkräften in ihren Bann. Seine Züge wurden scharf. Er spielte mit der Tollkühnheit des Verzweifelten, aber er verlor. Was sollte das werden? Doktor Wangenheim war klug genug, um zu überrechnen, daß die Werte daheim diese ungeheure Belastung seines Privatkontos nicht aushalten konnten. Schon begann er, vorsichtig mahnende Briefe seines alten Direktors ungeöffnet liegen zu lassen... schon stieg manchmal eine Angst in ihm auf, daß die gefährlich hohen Summen, die er hier bereits verpielt hatte, dem Werk seines Vaters Verderben bringen mußten. Scham überkam ihn. Wie schlecht hatte er das Erbe seiner Vorfahren gebüht!

# Paraguay beugt vor

## Scharfe Maßnahmen gegen den Bolschewismus.

Nach den hiesigen Erfahrungen in Brasilien sind die südamerikanischen Staaten auf der Hut vor den kommunistischen Hechern, die immer wieder von neuem ihre Wühl- und Zersetzungsbreite in der Bevölkerung und innerhalb der bewaffneten Macht aufzunehmen versuchen.

Bolschewistische Propaganda im Heer von Paraguay veranlaßte das Offizierskorps, energische Maßnahmen gegen den Arbeiterverband zu verlangen. Daraufhin wurden der Generalsekretär des Verbandes, Francisco Gaona, sein Stellvertreter Thomas Mayor und eine große Zahl leitender Bolschewisten, die einen Aufstand vorbereiteten, verhaftet und ausgewiesen. Sie wurden nach Argentinien abgehoben. Der Arbeiterverband erklärte darauf den Generalsekretär, doch hatte die Streikparole nur teilweises Erfolg. Polizei schützt die zahlreichen Arbeitswilligen.

Staatspräsident Franco veröffentlichte einen Aufruf an das Volk, der begeistert aufgenommen wurde. Der Präsident stellt darin u. a. fest, daß das Bekenntnis gewisser Elemente zur Revolution trügerisch sei. Es handle sich dabei um die schlimmsten Feinde des Vaterlandes, die versuchen, in den Arbeitermassen Fuß zu fassen und im Einklang mit der dritten Internationale handelten.

Die Regierung werde niemals zugeben, daß das Vaterland der Weidwader eines alles verneinenden Geistes und ehrgeiziger Verbrecher werde.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Smith, erklärte, er werde alles in seiner Macht stehende tun, damit der die Lehre der Zerstörung und des Zusammenbruchs predigende Bolschewismus in Paraguay nicht Fuß fassen könne.

## Kampf gegen die Weltgefahr

Der Vorsitzende der ungarischen christlichen sozialen Wirtschaftspartei, Dr. Karl Wolff, gab in der Aussprache des Parlaments über den Staatshaushalt eine Erklärung über die wahre Bedrohung Europas durch die bolschewistische Gefahr ab.

Nur der Völkerverbund verleihe völlig diese drohende Gefahr.

In Spanien habe es sich gezeigt, daß ein beschaulicher Katholizismus zum Kampf gegen die kommunistische Gefahr nicht genüge. Die Welt brauche heute ein kampfbereites Christentum. Frankreich steuere dem Kommunismus zu.

Es lägen zuverlässige Angaben darüber vor, daß die Moskauer Regierung unter dem Weimarer Regime ungehört ihre Wühlarbeit in Deutschland fortsetzen konnte. Das heutige Deutschland dagegen bilde mit seinen 70 Millionen Menschen einen geschlossenen Schutzwall gegen die Sowjetgefahr. Wenn Adolf Hitler nicht das Dritte Reich errichtet hätte, ständen die Bolschewisten heute am Rhein.

Bei diesen Äußerungen ertönen von den Regierungsbänken stürmische Ovationen.

Wolff schloß mit einem Appell zum Zusammenschluß aller auf der Grundlage einer christlich nationalen Politik stehenden Elemente zum Kampf gegen die Weltgefahr des Kommunismus.

## Im Zeichen des Luftsports

### Appell an das deutsche Volk.

Am 21. und 24. Mai d. J. soll Deutschland wiederum im Zeichen des Luftsports stehen. Der Reichsluftsportführer tritt an diesem Tage mit seiner gesamten Organisation an die Volksgemeinschaft heran, um für den Luftsportgedanken zu werben. Diese Werbung ist mit dem Vertrieb von besonders geschmackvollen Werbeabzeichen in Häusern und auf Straßen verbunden.

Durch den Luftsport erhält beste deutsche Jugend das vorzügliche Mittelzeug, welches ihr dann in der Luftwaffe, die den Frieden des Reiches zur Luft schirmt, zugute kommt. Der deutsche Luftsport ist auch das große Sammelbecken aller der Männer, die dem Vaterlande in der

Luftwaffe gedient haben. Großes ist auf allen Gebieten des Luftsports — Modellflug, Segelflug, Motorflug, Ballonwesen — seit 1933 geleistet und geschaffen worden.

Besonders die Jugend ist Trägerin des Luftsportgedankens. In überströmender Begeisterung eilt sie zu den Fahnen des deutschen Luftsports. Verständnißvolle Zusammenarbeit zwischen Reichsluftsportführer, Reichsjugendführung und der Erzieherchaft gibt die Grundlage für die einheitliche Erziehung der jungen Kräfte vom 10. Lebensjahre ab. Handwerkliche und fliegerische Betätigung im Luftsport gehen Hand in Hand.

Wenn dich, deutscher Volksgenosse, nun am 23. und 24. Mai der deutsche Luftsport ruft, um ihm zur Erfüllung seiner großen Aufgaben wie bisher ein kleines Scherlein zu opfern, damit deutsche Luftgeltung gefördert und auch der deutsche Luftsport für das Wohl des Vaterlandes einsehbarer sein und bleiben kann, so wird dieser Appell nicht ungehört verhallen. Luftsport ist Sache des ganzen Volkes, auch Luftsportgeist ist jeder Flug geboren.

## Aus aller Welt

Jüdische Frechheit. Jüdische Zuschauer versuchten, bei einer Vorführung des deutschen Olympia-Films „Die Glocke ruft“ in einem Lichtspieltheater im Wiener Prater zu demonstrieren. Ihnen traten arische Zuschauer entgegen. Es entstand ein großer Tumult. Das Personal des Theaters stellte zusammen mit Polizisten die Ruhe wieder her.

Aufregender Vorfall im Kopenhagener Hafen. Im Kopenhagener Hafengebiet beobachteten Fußgänger eine mit großer Geschwindigkeit fahrende Kraftdroschke, aus der Hilferufe einer Frau drangen. Plötzlich änderte der Wagen den Kurs und raste über ein Bollwerk in das Hafenbecken. Die außer dem Fahrer in der Droschke befindliche Frau versuchte unter ständigen Hilferufen, eine Scheibe des Wagenfensters einzuschlagen. Ehe ihr das jedoch gelang, versank der Wagen. Die Leichen konnten geborgen werden. Es handelte sich um ein Ehepaar, das seit einiger Zeit getrennt voneinander gelebt hatte.

Deutsche Alpinistin von einer Lawine verschüttet. In der Gegend von Chamoniß ist die deutsche Alpinistin Frau Koczjanowski aus Berlin bei einem Sturzflug abgestürzt und durch eine Lawine verschüttet worden. Eine Hilfs-

expedition hat erst nach langwierigen Anstrengungen die Leiche geborgen.

Zwei französische Militärflugzeuge verunglückt. Bei einer Nachtflugübung in der Nähe von Rabat in Französisch-Marokko mußten wegen plötzlich auftretenden Nebels die Flugzeuggeschwader wieder landen. Zwei Maschinen fehlten. Sie wurden frühmorgens aufgefunden. Ein Flugzeug war verbrannt, das andere an einem Felsen zerschellt. Die Besatzungen waren tot.

Ein zweites Gelelabel zwischen England und dem Festland beschädigt. Innerhalb von 48 Stunden ist ein zweites Gelelabel zwischen Großbritannien und dem europäischen Kontinent schwer beschädigt worden. Dieses Kabel verbindet das Inselreich mit Frankreich, der Schweiz und Südeuropa.

Englische Millionärin „demonstriert“ gegen Todesstrafe. In Manchester wurde der wegen Ermordung der Frau zum Tode verurteilte praktische Arzt Dr. Austin durch den Strang hingerichtet. Auch diesmal kam es vor dem Gefängnis zu großen Kundgebungen, deren Urheberin die englische Multimillionärin von der Elft war. Frau von der Elft wurde jedoch niebergeschrien, da es sich um einen Mordfall handelt, der im Hinblick auf die bestialische Art seiner Durchführung in der ganzen englischen Öffentlichkeit außerordentlichen Abscheu hervorgerufen hat.

Amerikanischer Flieger plant Flug um die Erde. Die dänischen Behörden haben dem amerikanischen Flieger Frederic B. Lee die Erlaubnis zum Ueberfliegen Grönlands erteilt. Der Flieger will am 12. Juli von New York starten. Seine Flugroute soll ihn über Grönland, Island, Norwegen, Schweden, Sowjetrußland, Alaska und Kanada wieder nach Amerika zurückführen.

Fadellängerin setzt Kabarett in Brand. In einem Kabarett in San Franzisko stieß die Fadellängerin Viola Ramonte während ihres Tanzes zufällig mit der Zehe eines Fußes allzu heftig gegen eine der in beiden Händen gehaltenen Fadeln. Die Fadel entglitt ihr und flog in hohem Bogen in die Bühnenvorhänge, die sofort Feuer fingen. Wenige Minuten später stand das ganze Kabarett in hellen Flammen. Unter den Zuschauern entstand eine furchtbare Panik. Vier Personen kamen in den Flammen um oder wurden zu Tode getreten. Neun Zuschauer erlitten teilweise schwere Verletzungen.

Erbitterter Kampf mit einem Hai. Auf der Insel Korkisula in Dalmatien hat ein Fischer einen Hai mit erbittertem Kampf gefangen und ans Land gezogen. Der 2,60 Meter lange Fisch hatte sich in eine leichte Bucht verirrt, in der ihn der Fischer bemerkte. Er holte einen Dreizack, mit dem er ihn aufspießte und ans Land zu ziehen versuchte. Der Hai riß sich aber los, worauf der Fischer ins Wasser sprang und ihn von rückwärts zu fassen versuchte. Nach langem Kampf gelang es dem Fischer schließlich, den Hai ans Land zu ziehen, wo er ihn mit einem Knüttel erschlug. Im Leib des Hais befanden sich 47 Junge. Der mutige Fischer erhielt eine Belohnung vom Staate.

Briefmarkensammeltag auf Burg Lauenstein. Der diesjährige Deutsche Philatelistentag vereinigt die führenden Vertreter des Reiches und der Vereine zusammen mit Vertretern aus verschiedenen europäischen Ländern auf der Burg Lauenstein in Thüringen. In verschiedenen Städten weisen Briefmarkenausstellungen auf diesen Tag hin. Die beiden größten sind die ostbayerische Briefmarkenschau in Koburg und die Berliner Briefmarkenausstellung im Zoo, beide am Sonntag, den 7. Juni. Der Führer und Reichszantzer hat hierzu als Ehrenpreis sein Bild im silbernen Rahmen gestiftet.

Betrunkener Kraftfahrer verursacht Verkehrsunfall. Der Gastwirt Hermann Duffner in Pforzheim fuhr in stark angetrunkenem Zustand mit seinem Personenkraftwagen den 19 Jahre alten Kraftfahrer Alfred Süß um. Süß und sein Beifahrer Kurt Seyfried wurden in hohem Bogen auf den Gehweg geschleudert, wo sie schwerverletzt liegenblieben. Im städtischen Krankenhaus starben beide bald nach ihrer Entlassung. Duffner hielt nach dem Zusammenstoß kurz an, fuhr aber dann mit seinen Insassen weiter, ohne sich um die Verletzten zu kümmern. Er wurde aber nach kurzer Zeit in seiner Wohnung festgenommen und nach Entnahme einer Blutprobe in das Bezirksgefängnis gebracht.



Gebietsführer Langer

wurde vom Reichsleiter Dr. Ley zum ehrenamtlichen Richter beim Obersten Ehren- und Disziplinarhof der Deutschen Arbeitsfront ernannt.

## Warum ihnen der Kaffee nicht schmeckte

### Seltene Historie von dem braunen Trunk.

Im Mai 1637 schrieb der Handelsherr van Snuiten an den Inhaber der Firma Hervanos selig Wittib zu Merseburg folgenden Brief:

„Da wir nunmehr solange in Geschäftsverbindung gestanden, so ermangle ich nicht, Euch gleichzeitig mit diesem eine Probe von dem hier in Amsterdamm so schnell eingeführten und beliebt gewordenen Koffee einzuschicken und bitte Euch, Euer wohlverfahrener Hausfrau anzubefehlen, diese Körner fein zu mahlen und dann in Wasser kochen zu lassen. Ich bitte Euch, mir Eure Meinung schreiben zu wollen, wie Euch dieser Trank schmeckt. Ich werde Euch sodann den Preis und alles weitere mitteilen.“

Nachdem der Großkaufmann Hervanos diesen Brief gelesen, begab er sich zu seiner Hausfrau, einer geborenen Ferrari, die sich als erste Patriklerin in Merseburg nicht wenig fühlte und auf ihren Reichtum sehr stolz war. Als sie den Brief des Herrn van Snuiten gelesen hatte, sagte sie daher zu ihrem Gemahl: „Dieser Herr van Snuiten scheint sich gar keinen Begriff davon machen zu können, was sich für eine Frau von meinem Stande schickt, oder er muß uns für sehr arm halten, daß ich diese schwarzen Dinger in Wasser kochen soll. Dir zuliebe will ich es einmal mit dem schwarzen Zeug versuchen, selbstverständlich aber kein Wasser dazu verwenden, sondern eine gute, kräftige Fleischbrühe.“

So geschah es auch, und das neue holländische Lieblingsgetränk erschien eines Sonntags auf der Tafel, zu der man verschiedene Gäste geladen hatte. Diese schienen jedoch den Geschmack der Amsterdamer Elite nicht zu teilen. Sie schlurften einmal sehr bedächtig, dann mit ausgeprägtem Mißtrauen noch einmal, weiter aber nicht mehr; denn auf allen Gesichtern machten sich deutlich die Anzeichen herannahender Seerkrankheit bemerkbar. Man ließ die Suppenschüssel mit dem köstlichen Getränk hinaustragen in das Wohnzimmer, wo nach gutem alten Brauch das dienende Personal des Hauses sein Mittagessen einnahm. Der Prokurist, der von dem Koffee des Herrn van Snuiten bereits durch dessen Geschäftsbrief Kenntnis

hatte, konnte nicht umhin, die Freigebigkeit seines Herrn mit dem sicherlich sehr teuren Genussmittel zu loben. Er schöpfte sodann seinen Becher mit dem schwarzen Trankrandvoll und begann zu trinken. Aller Augen hingenerwartungsvoll an seinem Munde, und jeder wartete, bevor er seinen Becher füllte, auf sein Urteil. Kaum aber hatte der brave Mann angefangen zu trinken, so schloß er im Vollgefühl des Geschmacks seine Augen, wurde krebssrot wie ein Zinshahn — wie man in vergilbten Blättern des „Spectator an der Pleiße“ nachlesen kann — und setzte den Becher ab mit den Worten: „Hm! Nicht übel!“, worauf er sich aber schleunigst aus dem Zimmer entfernte. Nun beistellte sich jeder, seinen Teil von dem Trank zu erhalten, doch ging es keinem besser als den Gästen am Herrentisch. So stand dann bald die Terrine mit dem schwarzen Trank, der, wie sich der Hausknecht Fritz ausdrückte, nach Schmirseife und Heringsslake schmeckte, einsam und scheel angefaßten da.

Die Folge war ein Brief des Merseburger Großkaufmann Hervanos an Rnhnber van Snuiten in Amsterdamm, woraus dieser also antwortete:

„Ich habe Ihre Pfefferbestellung richtig erhalten, schide Euch jedoch keinen, da ich auf eine Geschäftsverbindung verzichte, von welcher ich für meinen guten Willen nur Grobheiten hören mußte. Wenn Euer ganzes Personal nach Genuß dieses vorzüglichen Koffees krank geworden ist, und Ihr mir 16 gute Groschen für Burgiermittel in Anrechnung bringen wollt, so muß ich mir das verbitten! Ich habe bereits 5 Ballen Koffee nach Leipzig verladen lassen, und jeder, der dort davon getrunken, lobt es. Ein Beweis, daß die Leipziger einen feineren Geschmack haben als ihr groben Merseburger. Und somit Gott befohlen! van Snuiten.“

## Der Spargel ist anmarschiert

Mit dem Einsetzen der sommerlichen Witterung in den letzten Tagen haben die Spargelanlieferungen erheblich zugenommen. Es ist jetzt bereits fast überall auf den Märkten und in den Geschäften, daß jedem Bedarf durchaus Rechnung getragen werden kann. Da der Spargel nur eine kurze Spanne Zeit auf dem Markt erscheint

— es sind nur etwa zwei Monate — wird jede Hausfrau jetzt die Gelegenheit wahrnehmen und dieses köstliche Frühgemüse häufig auf den Tisch bringen. Die vorstehende Hausfrau wird aber jetzt auch schon daran denken, den Spargel einzumachen, um auf diese Weise ihre häusliche Vorratswirtschaft zu bereichern, dann hilft auch im Herbst und Winter dieses Gemüse des Sonntags oder bei besonderen Anlässen die Speisenfolge erweitern.

Der Spargel kann als Hauptgang auf den Tisch gebracht werden, aber auch in Verbindungen mancherlei Art. Es muß nicht gerade der berühmte Schinken sein, der — zünftig auf einem Holzbrett serviert — mit seinen rosigen Scheiben dem Spargel als Beigabe dient; Fleischspeisen aller Art rechnen es sich zur Ehre, an diesem alljährlichen Aufmarsch deutscher Frühgemüse beteiligt zu sein. Und, wie sich jede wahrhafte Größe einfach gibt, so sind auch die ersten schneidigen Berge zarten Spargels am köstlichsten bereitet in sprudelnd kochendem Wasser mit Salz, wenig Zucker und Butter zu versehen, daß das Spargelaroma sich voll entfalten kann, mit frischer Butter als Beigabe getönt, mit Petersilie frühlingssgrün garniert.

Anmeldung zum Wehrstammblatt! Durch Erlaß an die nachgeordneten Behörden gibt der Reichsinnenminister bekannt, daß der Reichskriegsminister jeden deutschen Staatsangehörigen mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im Inland, der sich zum Eintritt in ein Wehrdienstverhältnis anmeldet und noch nicht nach den Erfassungsvorschriften erfasst wurde, anweisen wird, sich zunächst zur Anlage des Wehrstammblattes bei der politischen Meldebehörde anzumelden. Personen, die schon militärisch ausgebildet sind, erhalten an Stelle des Freiwilligenausweises eine „Bestätigung über die Anmeldung zur Anlage des Wehrstammblattes“ nach dem Muster des Freiwilligenausweises.

### Recht

„Mensch, wie hat sich eure Bierreise gestern so sehr ausdehnen können!“

„Als wir auseinandergehen wollten, vermählte einer seinen Schirm. Da mußten wir natürlich alle kneipen noch einmal besuchen, und gerade in der letzten war er festengeblieben!“ („Fliegende Blätter“)

## Treue um Treue!

Die „Deutsche Zeitung für Canada“ schreibt in ihrem Leitartikel vom 22. April 1936 „Der größte Deutsche der Gegenwart“: „Bei aller selbstverständlichen Bopallität zum Bande unserer Wahl bleiben wir uns doch stets bewußt der blut- und Geistesbande, die uns unlöslich mit dem Stammboll aller Deutschen verbinden. Wenn es irreführte und betrogene Menschen hierzulande gibt, die vor blut- und raffestremden „Proppheten“ wie einem Juden Karl Marx oder einem Lenin und Stalin schweifen, dann haben wir als Deutschstämmige hundertfach das Recht, zum größten Deutschen der Gegenwart in dankbarer Verehrung aufzublicken. Er ist der Retter unseres Volkes aus Schmach, Elend, Volkshemismus und internationaler Verklaffung. Er hat aber auch uns Auslandsdeutschen neues Selbstvertrauen, neuen Glauben an die Sendung unseres Deutschtums, neue Ehre und Weltgeltung zurückgegeben und uns einbezogen in die Volksgemeinschaft, in der wir gleichwertige Volksgenossen mit allen deutschbewußten Menschen sind. Dafür sei dem Führer Adolf Hitler, der am 20. April sein Geburtstag feierte, auch im Namen des Canada-Deutschtums aufrichtig und herzlich gedankt. Ueber Land und Meer hinweg senden wir ihm unsere Größe und Wünsche. Wir können unserem Dank keinen besseren Ausdruck verleihen als durch treue Pflichterfüllung auf dem Posten, auf den wir gestellt sind und vor allem durch unermüdeliches Streben und Schaffen im Dienste unserer deutschen Kulturaufgabe in und für Canada.“

In solch tiefer Verehrung und gläubigem Vertrauen bilden die Auslandsdeutschen auf das neue Deutschland und seinen Schöpfer Adolf Hitler. Ueber Verfolgungen und materielle Unterdrückungen, noch Bedrohung und Bekämpfung ihres Deutschtums können sie in ihrem Glauben an die kulturelle Verbundenheit mit den Deutschen im Reich wandern machen. Eine solche opferbereite Treue verpflichtet jeden einzelnen von uns im sicheren Schutz der starken Heimat. Und wenn der „Volkshund“ für das Deutschtum im Ausland wie schon seit Jahren am 23. und 24. Mai zum „Tag der Kornblume“ aufruft, so weiß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, wem das Geldopfer zugute kommt, im das der W.D. in Stadt und Land bitten wird: dem unbekanntem deutschen Bruder draußen vor den Grenzen, der ohne diese Hilfe und diesen Schutz allein steht, oft in seelischer und physischer Not und Hunger.

**Nauen.** Der Bürgermeister und die Stadtverwaltung gehen mit gutem Beispiel voran, das Stadtbild Nauen in diesem Jahre besonders freundlich und schön zu gestalten. So wurden am Königsplatz und am Bahnhof auf Veranlassung des Bürgermeisters neue Parkanlagen geschaffen, die belebend und freundlich auf die Umgebung wirken. Auch sind die übrigen Anlagen zum großen Teil neu bepflanzt worden.

## 40 000 besuchten bisher das Olympische Dorf.

Das Olympische Dorf ist seit der Freigabe für öffentliche Besichtigung von rund 40 000 Menschen besucht worden. Die beiden letzten Sonntage brachten Rekordzahlen an Besuchern: am vorletzten Sonntag kamen ungefähr 6500 Personen, am letzten Sonntag sogar etwa 12 000 Besucher nach dem Olympischen Dorf. Besonders stark ist der Zustrom direkt aus Berlin. Die B.B.G. hat vom Bahnhof Zoo aus mit den zweistöckigen Autobussen einen Pendelverkehr eingeführt und bisher rund 28 000 Personen zum Olympischen Dorf gebracht. Die Besichtigung des Olympischen Dorfes erfolgt täglich in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. 100 Studenten vom Reichsstudentenwerk übernehmen die Führungen. Der Eintrittspreis zum Besuch des Olympischen Dorfes beträgt 50 Pfg. einschließlich der Führung, die etwa anderthalb Stunden dauert.

Wie komme ich nach dem Olympischen Dorf?  
Das Olympische Dorf ist von Fehrbellin aus über Nauen mit der Vorortbahn über Spandau-West zu erreichen. Der Fahrpreis von Nauen bis Dallgow-Döberitz beträgt 70 Pfg. und bis Wustermarck-Verkehrsbahnhof 80 Pfg. Der Weg von beiden Stationen zum Olympischen Dorf ist etwa gleich und beansprucht einen ungefähr halbstündigen Fußmarsch. Für die Autobesitzer ist in der Nähe des

Olympischen Dorfes ein etwa 600 Meter langer Parkplatz neben der Landstraße rechts hinter dem Lager — wenn man von Nauen aus kommt — auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Döberitz angelegt.

## Familiennachrichten.

**Gestorben:** Am 26. April Frau Elise Jopp geb. Gerde, Kraak, 44 Jahre; am 26. Landwirt Albert Freese, Wustrau; am 27. April Frau Marie Paaschen geb. Wernstädt, Neuruppin, 53 Jahre; am 28. April Frau Ida Zöpfl geb. Korb, Storbek, 61 Jahre; am 30. April frühere Gutsbesitzer Wilhelm Draeger, Gransee Ziegelei, 81 Jahre; am 4. Mai Telegrafarbeiter Adolf Welenberg, Nauen, 34 Jahre; am 4. März Karl Jäncke, Bredow, 89 Jahre.

## Zeitschriftenchau.

**Kunst und Volk, amtliches Organ der NS.-Kultur-gemeinde, Heft 4, April 1936.**

Von dem gleichen Augenblick an, da mit der Herstellung der Maschine die Erzeugung eines Gegenstandes nicht mehr schöpferische Arbeit war, sondern mehr oder minder mechanische Funktion, ging die Fähigkeit, Dinge des täglichen Bedarfs zu gestalten, mehr und mehr verloren. Man erkannte diesen Mangel recht halb, und begann nach einem Ausweg zu suchen. Ueber die Irrwege, die man bei dieser Gelegenheit ging, und über die neuen Wege, die eingeschlagen werden mußten, schreibt Walter Dexel in seinem Aufsatz „Druckgerät, Brauchgerät“ im April-Heft der Zeitschrift „Kunst und Volk“. Einmaliges Bildmaterial macht diese Ausführungen so deutlich, wie es ihrer Bedeutung als der Behandlung eines wesentlichen Problems der heutigen Zeit zukommt. Es sind nicht nur die großen, jedem in die Augen springenden Fragen, die geklärt werden müssen. Für das Werden des neuen deutschen Menschen ist es genau so wichtig, daß die Dinge die ihn tagtäglich umgeben, aus Form und Material heraus jene seelische Wärme anstrahlen, die allein wahres Gedeihen seines Wesens ermöglicht. Es ist das besondere Verdienst der Zeitschrift „Kunst und Volk“, daß sie sich dieser außerordentlich wichtigen Aufgabe mit solcher Freude und solchem Geschick annimmt, daß selbst bisher uninteressierte in ihren Bann gezwungen werden. Das Geheimnis dieses Erfolges liegt in der praktisch ausgewerteten Erkenntnis, daß eine Zeitschrift nicht Bericht über diese und jene Leistung, sondern in ihrem gesamten Aufbau, im Umbruch und im Inhalt selbst Stellung sein soll.

Das vorliegende April-Heft enthält ferner in dem Aufsatz von Ulrich Gertz „Das Gruppenbild der Gegenwart“ einen Beitrag über die gegebene Darstellungsform der dem Zusammenleben verpflichteten Menschen.

Ueber die Entwicklung des braunen Hüttgerzeugens, seine Erfindung und Verwendung in Gebrauchsgegenständen und Kunstwerken berichtet E. B. Börner in anregender Form. Es ist die Aufgabe solcher Artikel, dem Beschauer über die bloße Freude am Anschauen hinaus ein persönliches Verhältnis zu den Dingen zu vermitteln.

Eine reizende Blanderel über einen Türklopfer sowie eine eingehende Würdigung des Kupferflüchels „Der verlorene Sohn“ von Albrecht Dürer neuert Hans Wühr bei. Den „Pimpf“ als den Zukunftsträger des deutschen Volkes hat Alfred Schreiber in Holz gestaltet. St. Fr. Buris weist auf dieses Werk des jungen Bildhauers besonders hin, dessen Schaffen bewußt den Erfordernissen und Notwendigkeiten unserer Zeit gilt.

In die wunderbare deutsche Atmosphäre des frühen Mittelalters führt uns die Beschreibung, die uns Gert von der Osten von Frau Gopa gibt, einer der zwölf Stifterfiguren des Naumburger Domes, deren berühmteste die Uta ist.

Kurz, es ist die Welt der Dinge, die uns froh machen, in die uns die Zeitschrift „Kunst und Volk“ führt, und das ist nicht zuletzt die Welt des deutschen Menschen der Gegenwart.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Walter Ewald.  
Druck und Verlag Walter Ewald, sämtlich Fehrbellin.  
D. U. IV. 36: 372. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

## Landrat Roennede†

Auf der Straße Berlin-Trebbin verunglückt.

In der Nacht zum Sonntag ereignete sich auf der Straße Berlin-Trebbin kurz vor dem Dorfe Jühnsdorf ein schwerer Autounfall, bei dem der Landrat des Kreises Zeltow, Roennede, tödlich verunglückte, und der Führer des Wagens, Bürgermeister Wähmann, schwer verletzt wurde.

Landrat Roennede, der in Jühnsdorf seine Dienstwohnung hat, befand sich mit dem Bürgermeister von Jühnsdorf, Wähmann, gegen 1 Uhr nachts auf der Heimfahrt. Kurz vor dem Eingang in das Heimatdorf gewahrte Bürgermeister Wähmann ein Kuddel Reh, das die Fahrbahn kreuzte. Um die Tiere nicht anzufahren, rief er das Steuer nach rechts herum und kam hierbei von der gepflasterten Fahrbahn auf den Sommerweg. Der Wagen geriet nun ins Schleudern und fuhr mit voller Geschwindigkeit gegen einen Straßenbaum, so daß er vollkommen zertrümmert wurde. Der Landrat Roennede war auf der Stelle tot. Er hatte einen Bruch der Schädelbasis davongetragen. Bürgermeister Wähmann erlitt neben einer schweren Knieverletzung Fleisch- und Schnittwunden im Gesicht und innere Verletzungen und wurde in das Lichtfelder Kreis Krankenhaus gebracht. Der Leichnam des Landrats wurde in der Jühnsdorfer Leichenhalle aufgebahrt. An der Unglücksstelle weilten kurz nach der Trauerkunde Kreisleiter und Bürgermeister Dr. Benz, der Regierungspräsident Dr. Fromm und Regierungsbezirkspräsident Dr. Fönig. Auch die Staatsanwaltschaft traf bald an der Unglücksstelle ein und nahm sofort die Ermittlungen auf.

Landrat Roennede stand im 40. Lebensjahr. Er gehörte früher lange Jahre dem Preussischen Landtag an und war einer der Männer, die seinerzeit im Reppner-Standal rücksichtslos im Untersuchungsausschuß durchgriffen. Nach der Machtübernahme wurde er mit dem Landratsposten des Kreises Zeltow betraut. Er hinterläßt seine Frau mit vier Kindern.

## Fünf Opfer einer Gasvergiftung

München, 18. Mai. In einem Hause in der Schellingstraße wurden die 42jährige Wilhelme Ueberreiter mit ihren drei Kindern im Alter von ein und fünf Jahren sowie ihre 49jährige Schwester durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Aus einem Brief geht hervor, daß Selbstmord vorliegt. Ueber die Gründe ist nichts bekannt.

## Märkische Umflucht

Havelberg. Havelwehr vor der Vollenburg. Nachdem am 4. Mai die große Havel-Elbe-Schleuse für den Schiffsverkehr freigegeben wurde, geht nun auch das Havelwehr bei Luisenfelde, das die alte Havelmündung gegen das Hochwasser abschließen soll, seiner Vollenbung entgegen und wird Ende des Monats Mai fertiggestellt sein. Drei Betontürme von 21 Meter Höhe, von denen 7 Meter unter Wasser sind, ragen aus der Havelbene auf. Oberhalb des Wehres hat der Vagger „Roland“ den Damm weggearäumt und damit den Wasserlassen den Weg durch den rund 100 Meter breiten Wehrdurchbruch freigegeben. Der Wehrbau stellte große Anforderungen an die Techniker und Arbeiter. Die 10 Tonnen schweren, 26 Meter langen Brückenträger mußten 3 Kilometer weit durch den Havelstrand transportiert werden. Große elektrisch angetriebene Winden sorgen für den Betrieb der beiden 8,75 hohen und 26 Meter breiten Wehrschütze. Es galt eine Einrichtung zu schaffen, die einen zweiseitigen Wasserdruck aushält, denn das Wehr soll nicht nur das Havelwasser stauen, sondern auch die Elbhochwasser abhalten. Im alten Arm der Havel werden nun noch eine dritte Wehröffnung und eine Rahmschleuse für Sport- und Fischereifahrzeuge geschaffen. Nach der Ausführung verschiedener Vaggerarbeiten ist dann der kleine Havel-Bauplan fertiggestellt, und man wird anschließend daran gehen können, den Vorfluter für die Havel zu schaffen.

## Furchtbare Bluttat

Paris, 18. Mai. Ein 26 Jahre alter Soldat, der zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einem Lazarett in Marseille untergebracht war, entkam in einem unbewachten Augenblick. Er begab sich in seine Wohnung in einem Dorf bei Nizza und schloß dort seine 22 Jahre alte Ehefrau und seinen sechsjährigen Sohn nieder. Darauf beging er Selbstmord.

**NS-Frauenschaft.**  
Am Dienstag, den 19. Mai, abends 8 1/4 Uhr im Hotel „Stadt Magdeburg“  
**Pflichtversammlung.**  
Die Frauenschaftsleiterin.

Heute morgen entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau  
**Emilie Block**  
geb. Zeiner  
im 78. Lebensjahre.  
Schmerzerfüllt zeigen dies an  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Fehrbellin, den 18. Mai 1936.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Mai, nachmittags 1/4 4 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

**Tanz-Unterricht**  
im Hotel „Stadt Magdeburg“.  
Tanzstunde am Donnerstag, d. 21. Mai, abds. 8 Uhr.  
Anmeldungen werden noch entgegengenommen.  
Tanzschule Moldawa.

**Zeitung und Heimat!**  
Alles, was der Heimat dienlich und förderlich ist, wird in einer verantwortungsbewußt geleiteten Heimatzeitung bevorzugt behandelt werden. Die Heimatzeitung dient direkt oder indirekt jedem Einwohner. Sie kann ihre wichtige Aufgabe aber nur erfüllen, wenn sie von allen Einwohnern unterstützt wird. Darum:  
**Leset die Heimatzeitung!**

**Kirchl. Nachrichten.**  
Montag, den 18. Mai, 1/6 Uhr Mädchenjugend, 8 Uhr Kirchenchor, 8 Uhr Jungenddienst 2  
Dienstag, den 19. Mai, 1/8 Uhr Bibelstunde der kirchlichen Gemeinschaft, 8 Uhr weibliche Jugend.  
Donnerstag, (Stimmelfahrt) den 21. Mai, 1/10 Uhr Gottesdienst und Feter des heiligen Abendmahls, Pf. Lic. Dr. Harber.

**3- und 5-Zimmerwohnung**  
zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen bei **EXSS**, Frobenstraße 51.  
Bestellung und Anfuhr von trockenem **Kiefernholz** nimmt jederzeit entgegen **Lindau, Brunnerstraße.**

**Geschäftsbücher,**  
Kontobücher  
In allen gangbaren Einheiten und Stärken vorrätig  
**Briefordner, Schnellhefter**  
**W. Ewald**  
Buchhandlung